

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mt., durch die Post bezogen 1,50 Mt., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mt.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 122.

Herborn, Mittwoch, den 27. Mai 1914.

12. Jahrgang

Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins.

Bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus allen Teilen des Reiches trat am Sonntag im Breslauer Landeshause der deutsche Flottenverein unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Großadmirals von Köster, zu seiner 14. ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache wurden dem Kaiser, den Prinzen Heinrich und den Senat von Bremen, wo der Verein im Vorjahre getagt hatte, Telegramme abgefaßt. Unter den Ehrengästen befanden sich u. a. das Prinzenpaar Friedrich Wilhelm von Preußen, sowie Vertreter der deutschen Kolonialgesellschaft, des Ostseefischereivereins und des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

In seiner programmatischen Ansprache über **die allgemeine Lage** betonte der Großadmiral von Köster, es müsse dahin gearbeitet werden, daß das Flottengesetz bis zum Jahre 1920 zur vollen Durchführung gelange. Dann gab er einen Rückblick auf die erzwungene Untätigkeit der Flotte im Jahre 1870/71 und hob hervor, daß, wenn die Schiffe an die gestellten Anforderungen entsprechen und gerade heute noch für ausreichend erachtet werden könnten, die älteren Panzerkreuzer frühzeitig gealtert seien. Von den durch das Flottengesetz von 1912 geforderten 60 Kreuzern fehlten noch 31 infolge Mangels an Personal. Die Schiffe der Mittelmeer-Kreuzerdivision könnten nicht vollwertigen Ersatz für das „fliegende Geschwader“ bilden. Bezugnehmend auf den Eindruck, den das Schicksal der deutschen Schiffe in den afrikanischen Kriegen und die Ausschiffung der Landungstruppen gemacht hätten, wies er darauf hin, daß bezüglich der Ersatz der größeren Marinen für das nächste Jahr der Reichstag erbracht sei, daß in bezug auf Marineausgaben der Reichstag erst hinter England, den Vereinigten Staaten und Rußland stehe. Deshalb müsse das deutsche Reich sich anstrengen, die alle ihnen zufallenden Aufgaben erfüllen zu können.

Hierauf wurde folgende **Ausdehnung** einstimmig angenommen: In Berücksichtigung der wachsenden Aufgaben der deutschen Marine trat der deutsche Flottenverein für eine energischere Durchführung des Flottengesetzes ein, insbesondere für die Lösung der Frage der Unterbringung des Dreischiffstemplos, sowie für die Beschaffung von genügendem aktiven Personal für die gezielte Verwendung des vorhandenen Schiffsmaterials. Nachdem dann der Jahresbericht erstattet und der mit 1900 M. bilanzierende Etat für 1915 genehmigt waren, legte ein Bericht über die Tätigkeit der Kuratorien für Ostasien und Südwestafrika-Fonds, demzufolge aus dem Jahre 1901 bis 1913 insgesamt 1248 Personen mit 120 445, aus letzterem von 1905 bis 1913 1137 Personen mit 64 040 M. unterstützt worden sind.

Das Abkommen mit dem Flottenbund deutscher Frauen über das gegenseitige Verhältnis, namentlich bzgl. der Wahlrechtsfrage, wurde einstimmig angenommen und hierauf nach Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder als Ort der nächsten Hauptversammlung Karlsruhe i. B. gewählt.

Mit einem Vortrag über die „Steuerliche Leistungen“ Englands im Vergleich mit derjenigen Deutschlands hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

Deutsches Reich.

Die Regierung über den Reichstag. An der Spitze der wöchentlichen „Rückblicke“ widmet die halbamtliche „Allg. Ztg.“ dem am 20. d. M. geschlossenen Session des Reichstages eine längere Betrachtung, in der zunächst die politischen gescheiterten Resultate aufgezählt und mit dem Prädikat „nicht gering“ bedacht werden, zugleich aber auch auf den „schleppenden Gang der Verhandlungen, dem in der letzten Arbeitsperiode“ hingewiesen wird. Dann heißt es u. a. wörtlich:

„Zur Befreiung der Verhältnisse kann es beitragen, daß durch die Schließung der Session mit allen unerledigten Arbeiten aufhört, was die Arbeit hat, ein solch ungeheurer geschäftlicher Stoff zu entstehen. Die in der letzten Zeit viel bemerkte und beklagte Verlangsamung des Reichstages mit Beratungsstoff rührt zum großen Teil daher, daß in den jetzt zu Ende gegangenen Tagungsabschnitt die ungelösten Materialen aus früheren Jahren herübergenommen werden mußten.“

Aus den nun folgenden Ausführungen ist besonders ersichtlich, daß die Regierung erklären läßt, die beim Schluß der Session unerledigte gebundene Frage des Reichstages könne für sie „nicht als erledigt gelten. Welche Maßnahmen sie nunmehr treffen wird, um das Ziel zu erreichen, wird von den Ergebnissen der unablässig fortgesetzten Beobachtung der Verhältnisse auf dem Mineral- und Metallmarkt abhängen.“

„Zu Genugung wird eine weitere Mitteilung begrüßt werden, derzufolge der Reichstagskanzler „geneigt“ ist, „dem Reichstagsplan zwischen ihm und dem Seniorenpersonal des Reichstages vereinbart werden soll, nach Möglichkeit zu entsprechen.“

Zum Schluß erwähnt das Regierungsblatt das demonstrative Eigenbleiben der Sozialdemokraten bei dem am Ende der letzten Sitzung ausgebrachten Kaiserhoch und spricht die Erwartung aus, daß der Reichstag „Mittel“ finden werde, „in seinem Hause dem Kaisertum, mit dem zugleich er selbst geboren ist, die gebührende Achtung zu sichern. Den bürgerlichen Parteien des Reichstages stellt sich hiermit für die nächste Session eine Aufgabe, die sie, wie wir hoffen, mit fester Hand in Angriff nehmen werden.“

Ein an den Reichskanzler gerichteter Dankerlaß des Kaisers, datiert aus Wiesbaden, den 14. Mai 1914, wird an der Spitze des „Reichsanzeigers“ vom Sonnabend, 23. Mai, in nachstehendem Wortlaut veröffentlicht:

Aus Ihrem Berichte habe ich mit großer Befriedigung entnommen, daß zahlreiche Deutsche im In- und Ausland freiwillige Beiträge zu den Kosten der Verstärkung der Wehrmacht geleistet haben. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen, die durch solche Beiträge vaterländischen Opfergeist in rühmlicher Weise betätigt haben, Anerkennung und Dank auszusprechen.

Dieser Erlaß ist zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Welche Summen auf freiwillige Weise dem einmaligen Wehrbeitrag zugeführt wurden, wird man wahrscheinlich später auf dem Wege einer amtlichen Veröffentlichung erfahren.

Die reichsständischen Gemeinderats-Wahl gingen am Sonntag bei wenig reger Beteiligung vor sich. Bemerkenswert ist das Ergebnis in der Industriestadt **Thann**, wo die Sozialdemokraten unterlagen und im neuen Gemeinderat nicht mehr erscheinen. In Zabern haben die Nachwahlen eine wesentliche Änderung der bisherigen Zusammensetzung des Gemeinderates nicht ergeben. In Mülhausen ging in allen drei Bezirken die Kompromißliste durch: gewählt wurden 7 Fortschrittler, 8 Zentrum und 3 Wirtschaftler, zusammen 18, gegenüber 18 im ersten Wahlgange bereits gewählten Sozialdemokraten. In Straßburg scheint ein Sieg der Kompromißliste gesichert. In Kolmar siegte die Blockliste. Das Zentrum brachte nur fünf Kandidaten durch. Der dortige neue Gemeinderat setzt sich zusammen aus 23 Fortschrittler, 5 Sozialdemokraten und 6 Anhängern des Zentrums.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

89. Sitzung. Berlin, 25. Mai 1914.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die erste Beratung der Befoldungs-Novelle, eine Änderung der Befoldungsordnung vom Jahre 1909 bedeutenden Verbesserungen bringt. Der Finanzminister Dr. Lenz sprach in seiner Einführungsrede die dringende Mahnung an das Haus aus, sich mit dem Erreichbaren zufriedenzugeben und die Regierung nicht durch Ueberstreifen des zulässigen Maßes vor ein „Unannehmbar!“ zu stellen. Jedenfalls denke diese nicht daran, die Sache auf die lange Bank zu schieben, sondern hoffe, daß namentlich die jetzt nicht berücksichtigten „gehobenen“ Unterbeamten in nicht allzu ferner Zeit eine Verbesserung ihrer Gehaltslage erfahren dürften. Sehr „gehoben“ werden sich freilich diese Beamten durch die verträglichste Zusage des Herrn Lenz nicht fühlen. In der Debatte wurden denn auch lebhaft weitergehende Wünsche befohwortet. Andererseits sprachen besonders die Redner der Rechten ihre Mißbilligung über den Petitionssturm der Beamten aus, der sich wenig mit der Sitte und der Tradition im preussischen Beamtenkörper vertrage. Auch daß sich die Beamten mit ihren Wünschen nicht an die vorgelegte Behörde, sondern an das Parlament gewandt hätten, trug ihnen den Tadel des konservativen Abgeordneten von der Osten ein. Gegen diese Vorwürfe nahm der Abgeordnete Dr. König (Ztr.) die Beamten in Schutz; es könne keine Rede davon sein, daß die Beamtenforderungen gegen den guten Geist in der Beamenschaft sprächen. Seine leise Hoffnung, daß auch im Reich die Befoldungsvorlage noch nicht gescheitert sei, da ein Bundesratsbeschuß noch nicht vorliege, wurde freilich von Herrn Dr. Lenz grausam zerstört. Der Nationalliberal Dr. Schröder konnte in dem Entwurf nur eine Abschlageszahlung erblicken und meinte, jedenfalls sei eine allgemeine Revision der Befoldungsordnung schließlich unumgänglich. Dem widersprach der Freikonservative **Biera**, der auf andere bevorstehende große Ausgaben hinwies. Das Haus unterbrach dann die Beratung der Befoldungs-Novelle und erledigte in schneller Folge eine große Anzahl restierender Vorlagen, darunter u. a. das Eisenbahnleihegesetz, und überwies zum Schluß das Fischereigesetz an eine Kommission.

Herrenhaus.

9. Sitzung. Berlin, 25. Mai 1914.

Das Herrenhaus erledigte heute in einer einzigen Sitzung das umfangreiche Fideikommissgesetz, das der Buntschiedigkeit auf diesem Gebiete ein Ende machen und einheitliche Regeln für das Fideikommisswesen in der ganzen Monarchie aufstellen soll. Die Kommission des Herrenhauses hatte die Regierungsvorlage gründlich umgearbeitet und die Interessen der alten Familien zu wahren versucht. Die Regierung, die durch zwei Minister, Dr. Beseler und den Frhr. von Schorlemer vertreten war, hat sich mit den Beschlüssen der Herrenhauskommission abgefunden, wenn sie auch hier und da einige Bedenken hegen mag. Die Vorlage ist aber immerhin ein Fortschritt, eben weil sie einheitliches Recht schafft, und die übermäßige Fideikommissbildung verhindert. Sie fand

denn auch im großen und ganzen die Billigung des Hauses. Nur wenige Mitglieder, die auch sonst gern ihre eigenen Wege gehen, stimmten dagegen. Die Aussprache verlief in sehr ruhigen Formen, und man beeilte sich, so rasch wie möglich, durch Entlochsbestimmungen zu dem Schlupparagraphen, dem § 193, zu gelangen. Das Gesetz wurde dann auch in der Gesamtabstimmung mit gewaltiger Mehrheit angenommen. Eine Resolution, die auch dem bürgerlichen Besitz die Möglichkeit der Fideikommissbildung geben will, fand ebenfalls die Zustimmung des Hauses.

Rußland.

Sasonows Ego über die internationale Lage, das der russische Minister des Aeußern bei der Beratung seines Budgets in der Duma hielt, war, wie die Rede des Staatssekretärs von Jagow im Reichstag, auf den Ton des Friedens und der Freundschaft mit aller Welt gestimmt und brachte eigentlich soviel wie nichts Neues. Der Minister konstatierte unter anderem mit Befriedigung, daß nach den heftigen Erschütterungen im Orient eine ruhigere Periode begonnen habe. Man spüre keine Spannung mehr, die begründeten Besorgnissen Raum geben würde, obwohl manche Dinge noch zu ordnen blieben. Die zutage getretene Solidarität der Mächte der Tripleentente habe beträchtlich zur glücklichen Lösung der Krisis beigetragen. Rußland fahre fort, seine auswärtige Politik auf das unerschütterliche Bündnis mit Frankreich, ebenso wie auf die Freundschaft mit England zu gründen. Unter deutlicher Bezugnahme auf die Rede von Jagows kam Sasonow auf die russisch-deutschen Beziehungen zu sprechen, hob die „traditionelle Freundschaft mit Deutschland“ hervor und bedauerte es, daß die Bemühungen beider Regierungen nicht immer die Unterstützung der Presse beider Länder fanden. Der Minister sprach den nachdrücklichen Wunsch aus, daß die unnütze Polemik der deutschen und russischen Blätter aufhören möchte, indem er sie zu einer ruhigeren Erörterung der Fragen der gegenseitigen Beziehungen einlad, zumal angesichts des bevorstehenden Abschlusses eines neuen Handelsvertrages, der nur unter der Bedingung Früchte bringen könne, daß er den gerechten Forderungen der vertraglich liegenden Teile angepaßt sei. Um dieses Ziel zu erreichen, sei es unerlässlich, daß die Verhandlungen sich in ruhiger Atmosphäre vollzögen, nicht gestört von dem Bärm andauernder Vorwürfe und Verdächtigungen, die gegenseitige Gereiztheit und Mißtrauen schufen.

Balkan.

In später Abendstunde des Sonnabends brachte der Draht aus Durazzo die kurze Meldung:

Insolge des drohenden Angriffs der Aufständischen auf Durazzo haben sich der Fürst, die Fürstin und das Gefolge an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Miserata“ begeben.

Wenige Stunden später kam die Nachricht, daß die Aufständischen den Fürsten veranlaßt hätten, wieder an Land zu gehen, und die Fürstin ihm unter Zurücklassung ihrer Kinder an Bord der „Miserata“ aufs Land nachgefolgt sei. Aus den weiteren, sämtlich aus italienischer Quelle stammenden Meldungen ist ersichtlich, daß das Fürstenpaar in persönlicher Gefahr schwebt, da ganz Albanien in hellem Aufruhr steht, der politische und wirtschaftliche Ursachen hat, sowie daß zwischen den Vertretern der „Baten“-Staaten Albanien, Österreich-Ungarn und Italien, alles eher als die so oft betonte Uebereinstimmung besteht. — Wenn alle diese Nachrichten den Tatsachen entsprechen sollten, so bergen die albanischen Ereignisse der letzten Tage eine ernste Gefahr für die Ruhe Europas.

Ueber die Unterhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen vor Durazzo wird am Montagmittag gemeldet, daß die von den Aufständischen aufgestellten Forderungen den Schutz der muslimanischen Religion und des Muslimantums, sowie die Wiederherstellung der türkischen Herrschaft betreffen, insbesondere deswegen, weil die gegenwärtige Regierung die Muselmanen mit Kanonenschüssen angegriffen habe. Falls die Rückkehr zur Türkei nicht möglich sei, möchte das Land sein Schicksal wieder in die Hände Europas zurücklegen. Unter den Insurgenten, die keinem bestimmten Führer zu gehorchen schienen, hatte vor den Vorgängen vom 18. bis 19. Mai die Meinung geherrscht, daß Essad von ihnen als Betrüger anzusehen sei, die Beschließung des Hauses Essad Pascha hatte jedoch einen vollkommenen Umschwung herbeigeführt. Jetzt betrachteten viele dieser fanatischen Bauern, die wie Essad von den Nationalisten und den holländischen Kanonen angegriffen worden sind, Essad als unschuldiges Opfer und wünschten ihn zurückzurufen. Die Forderungen der Bauern, die von ihnen in vorwortener, tumultuarischer Weise vorgebracht wurden, waren in einem Schriftstück zusammengefaßt, über welches eine lange Diskussion stattfand.

Kanada.

Die Friedenskonferenz von Niagara Falls

hebt, wie am Sonntag aus Neuport gemeldet wurde, ihre erste offizielle Plenarberatung ab, die auf Veranlassung der mexikanischen Vertreter angelegt war und den nordamerikanischen Delegierten ganz unerwartet kam. Die Mexikaner erließen eine Erklärung, in der die Einnahme Saltillos und die Belagerung Guadalarajas dementiert, dagegen bekanntgegeben wird, daß die Bundesstruppen vor der Räumung Saltillos die Stadt geplündert haben.

Mexiko.

Der „justizdane“ Huerta.

Der mexikanische Minister des Innern erklärte nach einer Konferenz mit dem Präsidenten Huerta, daß dieser über die Nachrichten aus Niagara Falls sehr befriedigt sei. Es scheint, daß man sich einer befriedigenden Lösung der Streitfragen nähert.

Kleine politische Nachrichten.

Für die bevorstehende Reichstags- und Landtagswahl im Kreis Koburg stellt die Nationalpartei den Koburger Amtsgerichtsrat Dr. Stoll als Kandidaten auf.

Zu Pfingsten wird in Hannover ein Deutscher Anarchistenkongress stattfinden, wobei indes programmatische Erklärungen nicht beabsichtigt sind.

Der Landesrat von Deutsch-Südwestafrika beschloß dieser Tage, die Einnahmen aus der Diamantensteuer von 13,6 auf 16 Millionen Mark zu erhöhen.

In Budapest starb am Montag der Abgeordnete und frühere ungarische Handelsminister Franz von Kossuth im Alter von 72 Jahren.

Das dänische Königspaar traf aus Brüssel zum Besuche des holländischen Hofes in Amsterdam ein.

Aus Marseille wird gemeldet, daß der Zustand der Metallarbeiter einen besorgniserregenden Umfang angenommen habe. Die Zahl der Streikenden werde auf achttausend geschätzt.

Der Verband der radikalen Parteien des Seine-Departements nahm einen Beschlus an, in dem die parlamentarischen Vertreter der Parteien aufgefordert werden, für die Verwirklichung der Beschlüsse des Kongresses von Pau, insbesondere für die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit einzutreten.

Der einzige katholische Geistliche in der französischen Deputiertenkammer, Abbé Demire, wurde am Sonntag einstimmig zum Bürgermeister von Hazebrouck gewählt.

Die Internationale Kommission zur Regelung der albanischen Finanzfragen, welche Mitte Juni einberufen werden sollte, wird, einer offiziellen Pariser Mitteilung zufolge, erst Mitte Oktober zusammentreten können.

Nach einer Bekanntgabe der britischen Admiralität wird das zweite Schlachtschiffgeschwader, bestehend aus vier Schlachtschiffen und drei Kreuzern Kiel vom 23. Juni bis 30. Juni einen Besuch abstatten.

Nach einem dem russischen Senat vom Minister des Innern Malatow unterbreiteten Gesuch sollen künftig alle Rechtsanwälte unter Polizeiaufsicht gestellt und ihnen verboten werden, Kriminalprozesse zu führen.

Aus Groß-Berlin.

Die britischen Arbeiter, welche während der letzten Woche in Berlin weilten, sind am Sonnabend, nach einem gemütlichen Beisammensein im Teeraum des Kaufhauses A. Wertheim am Leipziger Platz, von Berlin wieder abgereist. Die Engländer sprachen ihren Gastgebern ihre Dankbarkeit für alles aus, was ihnen hier geboten worden. Aus Böhme in Westfalen sandten sie vor Verlassen des deutschen Bodens an Oberbürgermeister Wermuth ein Danktelegramm.

Geheimerat Dr. Hettner †. Der Mathematiker und Naturwissenschaftler Geheimer Regierungsrat Dr. Georg Hettner, Ordentlicher Professor an der Universität Berlin und Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, ist am Sonntag gestorben.

Der Neutölnner Kanal, der den Landwehrkanal auf geradem Wege mit dem Teltowkanal verbindet und welcher für die Neutölnner Industrie gewaltige Vorteile bringen wird, ist am Sonnabend durch eine Festlichkeit dem Verkehr übergeben worden.

Mordversuch aus Eifersucht. In der Prosauer Straße zu Berlin hat am Sonnabend der Monteur Rudolf Bod seine Braut, die geschiedene Frau Anna Schweigert, durch mehrere Schüsse so schwer verletzt, daß sie in sterbendem Zustande in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht wurde. Bod hat sich dann selbst durch einen Schuß verletzt und ist, nachdem Straßenpassanten ihn zu lynchen versucht hatten, nach den Charité übergeführt worden. Das Motiv der Tat ist Eifersucht. Die 24jährige Frau Anna

Schweigert, die seit mehreren Jahren von ihrem Manne geschieden ist, hatte nach ihrer Scheidung den Monteur Bod kennen gelernt und verlobte sich nachher mit ihm, trotzdem sie ihn nicht besonders mochte. Der Bräutigam richtete ihr auch ein Milchgeschäft in der Prosauer Straße 18 ein, das sehr gut ging. Er drängte fortwährend darauf, die Heirat zu beschleunigen, während Frau Schweigert den Termin immer mehr hinauszog. Sie hatte inzwischen eine neue Bekanntschaft gemacht, wollte dem Bräutigam den Laufpaß geben und sich mit dem anderen verloben. Als am Sonnabend Bod den neuen Favoriten bei seiner Braut traf, kam es zu der Bluttat.

Konflikt zwischen Schuhmann und Zuhälter. In der Freienwalder Straße zu Berlin unterhielt die dort seit einiger Zeit wohnende Aufwärterin Cuno ein Verhältnis mit dem 43 Jahre alten wohnungslosen Arbeiter Robert Blüner, der seit längerer Zeit von der Polizei gesucht wurde, da er sich seit Jahren der militärischen Konzeption entzog. „Erdem wegen Zuhälterei und anderer Straftaten verantworten sollte. Am Sonnabend sollte der gewalttätige Mensch, der mit allen Hausbewohnern in Streit lebte, von einem Schuhmann verhaftet werden. Als B. den Beamten erblickte, flüchtete er in die Wohnung seiner Geliebten, wohin ihm der Schuhmann folgte. Als dieser dem Verbrecher erklärte, daß er ihm nach der Wache folgen müsse, stürzte sich B. auf den Beamten, und versuchte, ihn mit einem großen Schlächtermesser niederzustecken. Dem Beamten gelang es, den Stich abzuwehren, und zwischen beiden Männern entstand nun ein erbitterter Ringkampf. Im Augenblick der höchsten Notwehr gab Dix hierbei einen Schuß auf den Verbrecher ab, der diesen tot zu Boden streckte. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Tagesneuigkeiten.

Der Prinz-Heinrich-Flug hatte am Sonnabend statt unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Es handelte sich bekanntlich um den Aufklärungsflug von Hamburg nach Köln. Während des Fluges fanden, wie bereits gemeldet wurde, die Leutnants Borden und Bernhardt bei Wellendorf durch einen Gewittersturm ihren Tod, sie stürzten aus 1450 Meter Höhe ab. Bei Wanne gerieten vier Flugzeuge mit den Führern Oberleutnant von Beaulieu, Leutnant Clemens, Leutnant von Hildebrand und Oberleutnant König in einen furchtbaren Gewittersturm. Den drei Letzgenannten gelang es zu landen, Oberleutnant König wurde von einer Erdböe ungefähr 200 Meter abgetrieben, wobei der Apparat von einem Blitz getroffen wurde, ohne jedoch beschädigt zu werden. In Köln angekommen sind nach vorläufiger Feststellung 14 Flieger, und zwar nur Militärlieger. Den Abschluß des Prinz-Heinrich-Fluges bilden am Montag taktische Aufklärungsübungen, die vom Kölner Flugplatz am Buhweiler Hof nach dem Exerzierplatz Hangelar bei Bonn führen. Zu diesem Flug sind zwischen 7 Uhr 9 Minuten und 8 Uhr 25 Minuten 28 Flieger, darunter 13 auf Doppeldeckern gestartet. Die Offiziere der Kölner Fliegerstation beteiligten sich an dem Fluge.

Der Jungdeutschland-Kongress in Stuttgart nahm am Sonntag seinen Fortgang. Man sprach über Jugendwandern und Jugendherbergen. Die Versammlung nahm einen Antrag an, worin sie der Notwendigkeit Ausdruck gibt, daß bei den Jungdeutschlandbestrebungen Körperhaltung und Marschhygiene, Wohn- und Schlafhygiene, soweit sie für die Jungdeutschlandübungen in Betracht kommen, mehr als bisher theoretisch und praktisch behandelt werden sollen. Freiherr von Seckendorff sprach dem Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz den wärmsten Dank der Versammlung für seine reiche Mithilfe aus. Auf Anregung des Redners fand ein Antrag Annahme, wonach das Waffentragen der Jungdeutschland angeschlossenen Verbände mit den Aufgaben der Jugendpflege für nicht vereinbar erachtet wird. Von

fast sämtlichen Bundesfürsten waren Begrüßungstelegramme eingelaufen. — In der Umgebung des Schlosses Solitude fand ein Geländespiel des Jungdeutschlandbundes, dem auch Graf Zeppelin wohnte, statt. Nach Beendigung des Spiels besuchte Pfarrer Wüterich einen Feldgottesdienst ab, woran sämtliche Ortsgruppen, 2300 Knaben und Mädchen, 400 Führern, auf der Straße nach Stuttgart um den König, der um 11½ Uhr im Automobil zum Begrüßen. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz empfing den König und überreichte ihm mit einer Ansprache die Denkmünze des Jungdeutschlandbundes. Für den König herzlich dankte. Darauf schritt der König die Front ab, worauf die Jungmannschaften in Klängen einer Militärkapelle nach dem Schloß Solitude zogen, wo später abgelocht wurde. Der König verließ 12½ Uhr das Feld, nachdem er wiederholt der Ortsgruppe des Bundes gegenüber seiner Befriedigung Ausdruck gegeben hatte. Nachmittags folgten Vorführungen der Ortsgruppen der Ortsgruppe Stuttgart und Umgebung: Rubern, Schwimmen, Turnen und Spielen.

Schweres Unwetter. Am Sonnabend gingen in weite Teile des deutschen Reiches schwere Gewitter aus, die zum Teil sehr schwere Schäden verursachten und Menschenleben vernichteten. Auf der Reller Straße in Hamburg, wo z. B. der Kaiserliche Jagdklub seine Regatta abhält, wurden die an den Fahrten beteiligten Boote dem Gewittersturm arg mitgenommen. Von den Jagdbooten brachen „Meteor“, „Komet“ und „Gellert“ Großmastgestänge. Von den Kriegsschiffbooten brachen zwei Kutter. Sämtliche Injassen fielen ins Wasser. Obermaat und fünf Matrosen ertranken. Die Ertrunkenen sind Oberbootsmannsmaat und Matrosen Starupke, Kuffa, Köpfer, Ohlen und müssen, sämtlich von der ersten Matrosendivision, dem sind vier Kriegsschiffkutter in der Nähe des Möltenort gestrandet, aber wieder abgehoben worden. — Schwer wütete das Unwetter auch in Hamburg. Ein furchtbarer Sturm durchbrach die Straße. In allen alten Alleen brachen Bäume ab, bis zu 30 Zentimeter Dicks flogen auf die Straße und wurden mehrere Personen verletzt. An einigen Stellen legten sich die Bäume über das Drahtnetz der Straßenbahn. Der Draht zerriss und fast der ganze Straßenbetrieb stockte eine Stunde lang. In Altona trug der Abtragung des Schornsteines beim profforischen des Elektrizitätswerkes das Gerüst ein. Fünf wurden aus 30 Meter Höhe auf die Straße geschleudert, erlitten schwere Verletzungen, den drei von ihnen Abend erlagen. Auf der Alster kenterten an 20 Segelboote. Dabei sollen drei Personen ertrunken sein. Durch heruntergeschleuderte Dachziegel und Steine wurden mehrere Personen verletzt. Im Hafen ereignete sich ein Unglück. Die Bremer Sternschiff „Adolf Binnen“, die am Hohlhusental Kohlen nahm, riß sich von der Verankerung los und trieb in den Kirchenpauer Hafen hinein. Hier riß das Schiff den Kahn vom Kai; dieser fiel ins Wasser, wobei der Meister ertrank.

Zwei Großfeuer in Stettin. Auf der Werft der Oberwerke in Stettin entstand Sonnabend nachmittags um ¼ 3 Uhr ein größeres Schadenfeuer. Auf dieser aufgeklärte Weise waren die Hellinge und die Ställe innerhalb deren ein für die Stettiner Reederei Christian Griebel neuerbauter Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ ruhte, in Brand geraten. Das Schiff soll einige Tage vom Stapel laufen. Vom Brandherd übertrug sich das Feuer auch auf einen daneben stehenden Dampfer, der ebenfalls erst im Bau begriffen war. Flammen griffen bei dem lebhaften Winde rasch um sich. Schnellste Hilfe um sich. Nach großer Mühe gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen, doch haben die Schiffe namentlich in ihren vorderen Teilen stark gelitten. — Ein zweiter Brand entstand in der Sauerstoffanstalt des Kaufmanns Mandt, das sich innerhalb weniger

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(13)

„Ja, es ist wahr. Uebrigens ist der Käufer eine alte Frau.“

„Und Ihre Tante?“ forschte die Baronin anscheinend sehr teilnahmsvoll. „Was sagt sie zu dem allen?“

„Meine Tante hat mich enterbt und kümmert sich nicht mehr um ihren Reichthum von Neffen, wie sie mich jetzt immer zu titulieren pflegt, was ich ihr eigentlich nicht verdanken kann.“

„Und was werden Sie drüben tun, Herr von Imhoff?“

„Arbeiten,“ entgegnete er mit rauher Stimme und wie damals der alte Verwalter über diese Antwort unglaublich gelächelt hatte, tat es jetzt auch die Baronin.

„Natürlich,“ fuhr Imhoff unmutig auf. „Niemand traut mir den Mut oder die Fähigkeit zu, zu arbeiten, wie es tausend andere tun müssen. Warten Sie nur, Sie sollen sehen, daß auch ich instande sein werde, mir mein tägliches Brot zu verdienen. Warum wollen Sie mir nicht glauben?“

Eine Weile schaute Frau von Fianelli, ernst und wie in Gedanken verloren, vor sich hin, endlich hob sie den Kopf und richtete die dunklen Augen auf den jungen Edelmann.

„Hören Sie mich an, mein Freund. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich nicht so — töricht sein und mein Glück in der Ferne suchen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

Die Baronin zögerte eine Weile mit der Antwort und blickte verstockt in Imhoffs erblautes Antlitz.

„Man hat mir gesagt,“ fing sie dann mit leiser Stimme zu reden an, „daß die Imhoffs ein sehr altes Geschlecht sind.“

„Nun, wenn man einen so alten, ausgezeichneten Namen trägt, ist es am Ende doch nicht so schwer, sich von einem großen Geldverluste wieder zu erholen. Es gibt auch heute noch genug Leute, die großen Wert darauf legen, sich mit einem Mann zu allüren, dessen Stammbaum bis in die graue Vorzeit zurückreicht.“

Das war deutlich genug gesprochen und der junge Edelmann zuckte zusammen, als hätte man ihm einen Schlag ins Gesicht verfehlt, erblaute noch mehr und biß die Zähne zusammen. So dachte man also über ihn, so tief stand er in der Achtung der anderen, daß man es wagte, ihm in so brutaler Weise den Vorschlag zu machen, sich, respektive seinen Namen, zu verkaufen. In diesem Moment verdammte er sich und seinen ungeheuren Reichthum, der ihn ins Verderben gestürzt.

„Gnädige Frau,“ stieß er, brüst sich erhebend, hervor, Frau von Fianelli aber zwang ihn, wieder Platz zu nehmen.

„Sie zürnen mir, Herr von Imhoff,“ begann sie mit sanfter, melodischer Stimme, die Augen voll an ihm aufschla-

gend, „aber Sie tun mir unrecht damit, denn ich meine es nur gut mit Ihnen und wünsche ehrlich, Ihnen nützlich zu sein. Ihr Freund, Leo von Brandt, sprach mit mir oft von Ihnen, erzählte mir von Ihren geheimen Kämpfen und pekuniären Schwierigkeiten und glauben Sie mir, mein teurer Herr von Imhoff, daß ich Mitleid mit Ihnen empfinde und mit dem Gedanken umgehe, Ihnen zu helfen.“

Der junge Edelmann verstand nun, begriff, daß diese Baronin von Fianelli nichts anderes war als eine ganz gewöhnliche Heiratsvermittlerin, er fühlte sich versucht, ihr eine verächtliche Antwort zu geben und sich so rasch wie möglich zu entfernen, hatte aber doch nicht so viel Charakterstärke, seiner impulsiven Eingebung zu folgen, und blieb.

„Hören Sie mich weiter an, Herr von Imhoff!“ nahm die Baronin, die blendendweiße Hand leicht auf seinen Arm legend, von neuem das Wort. „Sie haben sich, gleich so vielen anderen Edelleuten, zu Grunde gerichtet und sohin bleibt Ihnen — gleichfalls wie so vielen anderen — nichts anderes übrig, als eine reiche Heirat zu machen. Wie, Sie schütteln den Kopf? Sie wollen lieber nach Amerika auswandern, um sich dort sauer, mit wer weiß, welcher schweren Mühen, ein kärgliches Brot zu verdienen?“

Ehrlich und rechtschaffen arbeiten,“ pflegt man in solchem Falle zu sagen, aber, mein Freund, das sind doch nur schöne und große Worte, die sich auch hübsch anhören und an deren Ernst Sie vielleicht heute wirklich glauben, aber erlauben Sie mir, Ihnen eine kleine Schilderung von dem zu machen, was aller Wahrscheinlichkeit nach drüben auf Sie wartet. Sie denken es sich augenscheinlich ungeheuer leicht, dort anzukommen und vergessen, daß hundert andere gleichfalls dem Ziele zustreben, Arbeit zu finden.“

„Wer ehrlich arbeiten will, findet immer Arbeit,“ entgegnete der junge Edelmann.

„Was verstehen Sie unter arbeiten? Schauen Sie Ihre frauenhaft weichen Hände an und stellen Sie sich vor —“

„Genug,“ unterbrach Imhoff sie mit rauher Stimme. „Ich reise und damit basta!“

Ein leises Lachen kam von den Lippen der Baronin und ihre Hand drückte fast zärtlich die seine.

„Kindskopf, der Sie noch sind. Ich wette, daß Sie schon auf halbem Wege gegen wieder umkehren werden. Seien Sie doch nicht so eigensinnig, mein Freund, und folgen Sie meinem Rat, heiraten Sie. Unter dem Adel würden Sie freilich heute keine passende Partie finden, aber es gibt genug schwerreiche Kaufmannstöchter, die — deutlich gesagt — der Titelsag ergeben sind.“

Bei diesen ungeschminkten Worten der Baronin stieg dunkle Blut in das eben noch blaße Antlitz des jungen Edelmannes; was er noch an Bartzgefühl besaß, empörte sich dagegen, daß er, der Sprößling eines so alten Geschlechtes, sich solches sagen lassen mußte und eine scharfe Entgegnung schwebte ihm auf den Lippen, doch Frau von Fianelli, die

in seiner Seele zu lesen schien, ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Sie zürnen mir jetzt wegen der Kühnheit, mit der ich Ihnen spreche,“ sagte sie leise und sanft, „aber die Zeit kommt, wo Sie mir dankbar sein werden, Ihnen.“

brach mitten im Satz ab, denn Imhoff hatte sich abgewandt und streckte abwehrend die Hand aus.

„Nein, nein!“ stieß er hastig hervor. „Bevor ich mich einen solchen abscheulichen Handel einlasse, will ich zunächst lieber in fremdem Lande arbeiten wie ein Tagelöhner.“

„Und ich schwöre Ihnen, daß Sie nur allzu bald Tagelöhnerdaseins müde sein würden,“ gab Frau von Fianelli kurz zurück, ohne ihn, der sich jetzt entschlossen dem Vorschlage zu widersetzen, noch weiter zurückzuhalten. „Wir werden hoffentlich vor Ihrer Abreise noch einmal sehen, Herr von Imhoff?“ fragte sie nur, als er sich vor ihr vorbeugte, und mit so ruhiger Stimme, daß er sie erstarrt ansah.

„Wenn gnädige Frau gestatten —“

„Gewiß, natürlich! Man will doch von seinen Freunden Abschied nehmen. Auf Wiedersehen also! Wollen Sie, daß ich mich nach Herrn von Brandt umsehe?“

„Danke, ich will ihn nicht stören.“

Als sich hinter Imhoff die Portiere geschlossen hatte, sah Frau von Fianelli eine Weile lauschend stehen; dann ging sie ins Nebenzimmer, wo sie Leo von Brandt bequem in dem Fauteuil sitzend fand.

„Nun?“ fragte Brandt kurz, ohne seine bequeme Stellung zu ändern.

„Er will durchaus nach Amerika.“

„Gut, so will ich ihm nichts mehr dreinreden.“

„Aber, wenn er geht, dann —“

„Er wird aber nicht gehen, lassen Sie das nur meine Sie, teure Freundin! Der Vogel soll uns nicht davonfliegen, entgegnete Leo von Brandt kaltblütig. „An Ihnen ist es, sich mit den Damen in Kontakt zu setzen.“

„Ich sagte Ihnen schon einmal, daß das junge Mädchen eine etwas schwer zu behandelnde Person ist.“

„Gut, lassen wir sie also aus dem Spiel und besorgen uns nur mit der Frau Mama, die uns keine Schwierigkeiten machen, sondern uns nur noch in die Hände spielen lassen.“

Sie ist gerade die rechte Frau dazu. Aber jetzt, meine Freundin, wünsche ich noch ein Stündchen mit Ihnen zu sprechen, um mich von dem langweiligen Zeitvertreib dem alten Herrn von G. zu erholen.“

Statt aller Antwort deutete Frau von Fianelli nach der Pendule.

„Nun, und?“ lachte Leo übermütig auf. „Wie sind die kleinen Kinder, die man um acht Uhr zu Bett bringen muß?“

Es ist noch nicht Mitternacht, und Ihr Heim ist so gemütlich, zum Plaudern geeignet.“

Fortsetzung folgt.

nuten auch auf benachbarte Lagerplätze fortplante. Die gubeherrn Sauerstoffflaschen explodierten unter lautem Knallen; die benachbarten Häuser wurden durch die fortwährenden Explosionen so heftig erschüttert, daß sie von den Bewohnern fluchtartig verlassen wurden und zum Teil geräumt werden mußten. Das Feuer griff dann auf ein Lager über. Unter großen Schwierigkeiten gelang es der Feuerwehr, gegen drei Uhr Sonntag früh die Gewalt des Feuers zu brechen.

Landwirtschaft und Viehzucht.

Radium als Dünger. Eine neue Verwendungsmöglichkeit für das Radium scheint sich aus den Versuchen tüchtiger Chemiker ergeben zu haben. Wie englische Fachblätter berichten, stand es schon seit langem fest, daß das Radium geeignet ist, das Wachstum von Pflanzen aller Art in günstigster Weise zu fördern, nur war es bei dem außerordentlich hohen Preis des Radiums bisher unmöglich, das Radium für landwirtschaftliche Zwecke zu verwenden. Man ist nun dahin gekommen, die etwa ein bis zwei Milligramm betragenden Quantitäten von Radium, die sich bei der Verarbeitung von je einer Tonne radiumhaltigen Gesteins ergeben und die für die eigentliche Radiumgewinnung nicht mehr in Frage kommen können, dadurch nutzbar zu machen, daß man die Gesteinsabfälle als Düngemittel verwendet. In der Theorie dürfte der Erfolg nicht ausbleiben; denn es ist erwiesen, daß die Wirkungsstärke des Radiums selbst durch die Verwendung einer so geringen Quantität und in einer so festen Verbindung in keiner Weise beeinträchtigt wird. Es muß abgewartet werden, ob sich dieses neue Verfahren in der Praxis bewähren wird. Wenn es dahin kommen sollte, auf solche Weise Einflüsse des Radiums auf seine Umgebung zu üben, wäre es nur mit Freude zu begrüßen. Man darf allerdings nicht vergessen, daß in jedem Falle dieses Radium gebrauch werden könnte, die es zu einem allgemeinen Hilfsmittel machten, und daß es sich auch hier vorläufig nur um die Verwendung bei besonderen Gelegenheiten handeln kann.

Lokales und Provinzielles.

Unsere Landwirte wollen daran denken, sich rechtzeitig gegen Hagelschlag zu versichern. Seit man nun auf dem Standpunkt, daß eine Hagelversicherung für irgend ein Land nicht besteht. In der Tat ist nach genaue Ermittlungen die Hagelgefahr sogar ziemlich beträchtlich und weist im letzten Jahrzehnt eine Zunahme auf. Hagel tritt in allgemeinen schon im Mai in Erscheinung. Am größten ist jedoch für unsere Breiten die Hagelgefahr im Juni und Juli und besonders Roggen und Getreide haben sehr unter Hagel zu leiden. Im großen und ganzen haben unsere Landwirte den Wert der Hagelversicherung erkannt, denn im Jahre 1912 waren im Reich Erntewerte in Höhe von 3500 Millionen Mark gegen Schädigung durch Hagel versichert. Allein es gibt doch noch so manche, die nicht oder nicht rechtzeitig sich versichern und diese seien hiermit erinnert, gegen Hagel nunmehr zu versichern, denn gerade in den nächsten beiden Monaten ist die Hagelgefahr am größten.

Volksbildung in der Provinz Hessen-Nassau. Das Bibliothekswesen macht auf dem Lande rasche Fortschritte, wie aus den Zahlen hervorgeht, die die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel alljährlich über ihre Buchverteilungen an Volksbibliotheken in diesem Jahre eine neue Büchersammlung an, die nur wenig wertvolle, sorgsam ausgewählte Werke enthält und zum Zweck des Fortschritts und der Einbandkosten abgegeben wird. In unserer Provinz Hessen-Nassau wurden von der Stiftung verteilt im Jahre 1904: 631 Bände, 1905: 1052 Bände, 1906: 787 Bände, 1907: 1086 Bände, 1908: 1251 Bände, 1909: 2251 Bände, 1910: 2965 Bände, 1911: 1904—1913: 18376 Bände. Wo noch keine guten ländlichen Bibliotheken bestehen, da lassen sie sich durch die Hilfe der Stiftung mit geringen Kosten ins Leben rufen.

Holhausen, 25. Mai. Am Himmelfahrtstage brachte ein heftiger junger Sturm eine Dynamitpatrone zur Explosion und erlitt dadurch schwere Verletzungen an den Füßen. Er mußte in die Warburger Klinik gebracht werden.

Silberg, 25. Mai. Die Familie des Landwirts wurde von einem traurigen Unglücksfall betroffen. Das Streichholzgeräusch spielte und die Kleider in Brand. Das unglückliche Kind ist auf dem Transport in die Warburger Klinik seinen schweren Brandwunden erlegen. Erst nach vier Jahren haben die bedauernswerten Eltern ein totes Kind infolge eines Unfalles verloren.

Limburg, 25. Mai. Am Samstag nachmittag sind fünfzig Personen in der Nähe unserer Stadt zwei Personen tödlich verunglückt. Herr Schreinermeister Jakob Schöpfen, um hier wollte in der Au Wasser aus der Wanne, dabei wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der im 68. Lebensjahre stand, konnte sofort geborgen werden. Einige Stunden vorher wurde an der Schwimmhalle, der als Profurist bei der Firma Gotthardt dahier arbeitete, der im 24. Lebensjahre stand, wollte ein Bad nehmen. Kurz nachdem er die Bahn betreten hatte und ein wenig geschwommen war, wurde er von einem Herzschlag erfaßt. Sofort angestellte Rettungsversuche blieben erfolglos. Der Verstorbene wurde gestern nachmittag wenige Meter von der Friedberg, 25. Mai. Die Mandoer-Oberleitung der Eisenbahn wird vom 14. bis 18. September im hiesigen Schloß Quartier nehmen.

Frankfurt a. M., 25. Mai. (Verschiedenes.) Dr. Spohr und Dr. Bachem haben gegen

das Urteil der Frankfurter Strafkammer abermals Revision vor dem Reichsgericht eingelegt. — Durch die Unvorsichtigkeit eines jungen Mädchens entstand heute mittag in einem Keller des Hofmarktes 5 ein Brand, der in wenigen Minuten den Hausflur und das Treppenhaus verqualmte, daß das Arbeitspersonal einer im Mansardenstock belegenen Schneiderei sich vor dem heißenden Rauchschwaden nicht mehr retten konnte und aus den Fenstern auf das Dach flüchten mußte. Drei Feuerwehrzüge machten sich sofort an die Rettung und drangen über die Steigleiter von der Straße aus in die gefährdeten Räume und auf das Dach und brachten die Leute in Sicherheit. Auch das Feuer war bald gelöscht. — Ein armer Teufel stand wegen einer Zechprellerei von 25 Pfennigen vor dem Schöffengericht. Da in Anbetracht des niedrigen Betrages die Rücknahme des Strafantrages möglich war, wenn der betrogene Wirt entschädigt wurde, zahlte kurzerhand, nachdem der gefühlvolle Wirt auf Zahlung bestand, der Richter dem Wirt die 25 Pfennige aus der eigenen Tasche und stellte ebenso schnell das Verfahren gegen den armen Kerl ein.

Vom Main, 25. Mai. Durch den wolkenbruchartigen Regen, der am Sonntag das schwere Gewitter begleitete, wurden in den Gemarkungen Niederhofsheim, Unterliederbach und Münsler bedeutende Schäden auf den Saatzfeldern angerichtet. — In Wallau wurde die Scheune des Landwirts Stieglitz durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt und eingestürzt. Ein anderer Strahl traf die Stallungen des Schuhmachers Pelzel und betäubte das Vieh.

Bilbel, 25. Mai. Ein Blitz traf gestern Abend die Bahnhofseisenbahn und brachte sie zum Stillstand.

Langensfeld, 25. Mai. Der hiesige Bürgermeister Dr. Frisch hatte an einer Bierzeitung, die zu Kaisers Geburtstag erschien, eifrig sich schriftstellerisch betätigt und dabei den hier hochachteten Amtsrichter Dr. Eberhard damit schwer beleidigt, daß er ihm unzulängliche Schulbildung vorwarf und auch seine amtliche und private Tätigkeit bloßzustellen suchte. Dr. Frisch mußte sich jetzt zu einer öffentlichen Ehrenklärung bequemen und verpflichten, 1000 Mark Bußgelder zu zahlen. Eine teure Bierzeitung für den Bürgermeister.

Aus dem Taunus, 25. Mai. Eine bemerkenswerte Verordnung für die Bekämpfung des Alkoholgenußes erließ Landrat von Trotha für den Untertaunuskreis. An Personen unter 16 Jahren dürfen geistige Getränke nicht verabfolgt werden. Auch darf Personen unter 16 Jahren der Aufenthalt in den Wirtschaften nicht gestattet werden. Ein Abdruck dieser Verordnung ist in jeder Gast- und Schankwirtschaft so aufzuhängen, daß er von den anwesenden Personen bequem gelesen werden kann. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sollen mit Geldstrafen bis zum Betrage von 30 Mark geahndet werden.

Lorch, 24. Mai. Gestern vormittag kam ein von dem Sohn des Fuhrmanns Johann Franz Schneider geführter, mit einem Pferde bespannter Wagen der Ueberbückung zu nahe und rollte samt dem Pferde hinab in den Rhein. Während es dem Fuhrmann noch gelang, sich in Sicherheit zu bringen, waren Pferd und Wagen in wenigen Minuten an der etwa 5 Meter tiefen Stelle in den Fluten verschwunden. Die Rettungsversuche blieben erfolglos. Das Gefährt konnte einige Zeit darauf aufgefischt und geborgen werden.

Aus dem Vogelsberg, 25. Mai. Zwischen Hespersheim und Ulrichstein wurde der Briefträger Kraft von einem Blitz getroffen und getötet.

Westerwaldklub Wiesbaden.

Zweitägige Pfingstwanderung (31. Mai und 1. Juni 1914.)

Ziel: Erbach, Marienberg, Bach, Hof, Salzburgerkopf, Stein-Neufkirch, Liebenscheid, Niederdreßendorf, Dillenburg, Herborn, Edingen, Greifenstein, Dianaburg, Braunsfels, Wiesbaden.

1. Tag:	
Abfahrt Hauptbahnhof Wiesbaden	Vorm. 5 Uhr 25 Min.
Ankunft Niedernhausen	6 " 09 "
Abfahrt " "	6 " 15 "
Ankunft Limburg	7 " 17 "
Abfahrt " "	7 " 32 "
Ankunft Erbach	9 " 04 "

Von Erbach Marsch nach der Eisenbahnbrücke, alsdann Weitermarsch über Hardt, Zinnhain nach Marienberg. (1 1/2 Std.) Hier Rast im Hotel Feger. Abmarsch 11 1/2 Uhr nach: Bach, Hof, Salzberg (Salzburgerkopf) und Stein-Neufkirch. (2 1/2 Std.) Hier Rast im Gasthaus Herbig. Abmarsch 2 Uhr 30 Min. über Liebenscheid nach Niederdreßendorf. (2 Std.) Hier Abfahrt 4 Uhr 36 Min. nach Dillenburg; daselbst Besichtigung des Wilhelms-Turmes, Marsch über den Feldbacherhof nach Station Niederscheid und Abfahrt nach Herborn 6 Uhr 42. Hier Übernachtung.

2. Tag:	
Vorm. Abfahrt nach Edingen	3 Uhr 31 Min. Gleich Weitermarsch nach Greifenstein. (3/4 Std.) Hier Besichtigung und Weitermarsch 10 1/2 Uhr nach der Dianaburg. (1 1/2 Std.) Hier Besichtigung; Weitermarsch um ca. 1 Uhr über Leun nach Station Braunsfels (2 1/2 Std.). Falls die Betriebsdirektion der Eisenbahn uns keine Extrazüge einstellt, Marsch nach Braunsfels (1 Std.). Besichtigung der Stadt, Rast und Rückfahrt Braunsfels. Nunmehr Heimfahrt.
Abfahrt von Station Braunsfels	abends 8 Uhr 01 Min.
Ankunft in Eschhofen	9 " 06 "
Abfahrt von " "	9 " 15 "
Ankunft in Niedernhausen	10 " 15 "
Abfahrt von " "	10 " 25 "
Ankunft in Wiesbaden	10 " 58 "

Neueste Nachrichten.

Jarenbesuch in Hessen.

Der Jar und die Jarin treten am 27. August eine Reise nach Darmstadt an, wo ein längerer Aufenthalt beabsichtigt sein soll.

Preisverteilung im Prinz-Heinrich-Flug.

Köln, 26. Mai. Nach Abschluß der im Rahmen des Prinz-Heinrich-Fluges ausgeschriebenen verschiedenen Wett-

bewerbe fand gestern Abend gelegentlich eines von der Stadt Köln gegebenen Festessens die Preisverteilung statt. Den Kaiserpreis erhielt Leutnant Freiherr von Thina, den Preis des Bringen Heinrich der Flieger Krumpf. Sämtliche vier Stappen des Zuverlässigkeitsfluges absolvierten ordnungsmäßig 13 Flieger Krumpf, Schenck und Thelen erhielten je 4500 Mk., Schaefer und Stiller je 7500 Mk. An Leutnant von Hildebrand felen die Ehrenpreise der Städte Münster und Hamburg, an Leutnant von Schröder der Preis der Stadt Köln, an Leutnant von Vuttler der Preis des Fürsten zu Schaumburg-Lippe.

Automobilunglück.

Gablonz, 26. Mai. Zwischen Grafenstein und Grottau, in der Nähe von Gablonz, ereignete sich gestern ein schweres Automobilunglück. Das Auto schlug um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Metallwarenfabrikant Pfeiffer wurde auf der Stelle getötet. Schwer verletzt wurde die Gattin des Gymnasialdirektors Netisch aus Gablonz. Leichtere Verletzungen erlitten Professor Schulz von der Gablonzer Handels-Akademie und seine Gattin.

Unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Schweizer, 26. Mai. Unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankte nach dem Genuß von Preiselbeeren in der Familie des Restaurants Kafer 5 Personen. Kafer ist bereits gestorben. Die vier anderen Personen schweben in Lebensgefahr.

Aus der Duma.

Petersburg, 26. Mai. Der Gesetzentwurf über die Zulassung der polnischen Sprache und der Selbstverwaltung der Gemeinden des ehemaligen Königreichs Polen ist von der Duma mit 87 gegen 71 Stimmen abgelehnt worden.

Ausgefischtes Flugzeug.

London, 26. Mai. Gestern Abend ist in Dover ein Teil eines Flugapparates vom Meer ans Land gespült worden. Man glaubt, daß es sich um den Apparat des verschollenen Fliegers Camell handelt.

Ein im Sturm entführtes Luftschiff.

Mailand, 26. Mai. Das italienische Vent-Luftschiff Nr. 3, das zwar nicht der italienischen Armee angehört, jedoch sehr häufig von italienischen Offizieren benutzt wird, ist gestern Abend von einem Sturm abgetrieben worden, und zwar unter äußerst kritischen Umständen, die beinahe mehreren Personen das Leben gekostet hätten. In der Umgebung von Mailand befinden sich mehrere Schuppen für Aeroplane und Luftschiffe, u. a. auch der Schuppen für das Luftschiff des bekannten italienischen Sportsmannes Celestino Uselli, der mehrere Male an einem Gordon-Bennet-Rennen mit Erfolg teilgenommen hatte. Uselli hat nach seinen Angaben das Luftschiff Nr. 3 erbaut. Gestern nachmittag unternahm er mit mehreren Freunden einen Aufstieg, obwohl das Wetter nicht sehr günstig war. Nachdem die Luftschiffer zierlich eine halbe Stunde in der Luft gewesen waren, sahen die Zuschauer, wie sich das Luftschiff schnell zur Erde senkte. Im Augenblick, als das Luftschiff den Boden berührte, sprangen Uselli und seine Freunde heraus. Bevor sie das Luftschiff jedoch verankern konnten, wurde es von einem heftigen Windstoß emporgehoben und fortgetrieben. Den ganzen Abend hindurch wurden Nachforschungen über den Verbleib des Luftschiffes angestellt, die jedoch ergebnislos blieben. Erst um 1 Uhr Nachts hörte man, daß das Luftschiff bei Vanzaghella vom Sturme gegen das Dach eines Hauses geschleudert worden und zu Boden gefallen sei. Nähere Einzelheiten fehlen vorläufig noch. Vanzaghella liegt 50 Kilometer nördlich von Mailand.

Zur Lage in Albanien.

Berlin, 26. Mai. Wie der „Lokal-Anz.“ hört, hat der diplomatische Vertreter Deutschlands in Durazzo dem Auswärtigen Amt auf Anfrage mitgeteilt, daß Fürst Wilhelm sich nur an Bord des italienischen Schiffes begeben habe, um seine Familie dort unterzubringen. Er sei schon nach wenigen Stunden an Land zurückgekehrt und habe dann die weiteren Ereignisse in seinem Palais abgewartet.

Wien, 26. Mai. Wie die „Wien. Allg. Ztg.“ offiziös erfährt, haben die Aufständischen Durazzos den Wunsch geäußert, daß die Verhandlungen nicht bloß zwischen dem Fürsten und ihnen, sondern vor allem vor der internationalen Kontrollkommission und der Abordnung der Insurgenten stattfinden sollen. Das österreichisch-ungarische Mitglied der Kontrollkommission, Generalkonsul Kral, hat sich von Valona nach Durazzo begeben.

Durazzo, 26. Mai. Für die Aussichten der Friedensverhandlungen liegen hier noch keine bestimmten Meldungen vor. Auch der Ausgang der Verhandlungen gilt für sehr zweifelhaft. Drei österreichische Torpedobootzerstörer, die Landungsfontingente an Bord haben, sind gestern hier eingetroffen. Die Stadt ist leer, alle Geschäfte sind geschlossen. 400 Flüchtlinge haben die Nacht auf dem Dampfer Adelsberg zugebracht. Die Lage gilt noch immer für sehr kritisch. Ueber die Unterhandlungen der Mitglieder der internationalen Kontrollkommission mit den Insurgenten wird noch mitgeteilt, daß die von den Aufständischen aufgestellte Forderung, den Schutz des Rufes und die Wiederherstellung der osmanischen Herrschaft und nötigenfalls Rückkehr zur Türkei, nicht möglich sei. Das Land möchte jetzt sein Schicksal wieder in die Hände Europas zurücklegen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 27. Mai. Veränderliche Bewölkung, meist wolkig, kühl.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** (die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Mexikanisches Soldatenleben.

Die mexikanische Armee besteht, wenn man von den Offizieren abieht, ausschließlich aus Indios, das heißt aus Vollblutindianern oder Mischlingen. Trotz der äußerlichen Hülle des Christentums ist der mexikanische Soldat nicht imstande, seine tierischen Instinkte niederzuhalten, nichts imponiert ihm außer roher Gewalt. Eine Aushebung im europäischen Sinne gibt es nicht. Jeder junge Mann, namentlich wenn er ein armer Teufel ist, wird im Bedarfsfalle aufgegriffen und in die Uniform gesteckt. Dabei stellen die „Pelones“ die „Geschorenen“, die Insassen der Gefängnisse und Zuchthäuser einen recht bedeutenden Prozentsatz. Auch freiwilliger Eintritt kommt vor, dazu finden sich aber auch nur Elemente, welche mit der Justiz irgendwie in Konflikt geraten sind. Alles was in Mexiko und anderen Hauptstädten arbeitslos herumlungert, oder sich nicht ausweisen kann, auch abends ein Glas über den Durst getrunken hat, wird ohne Gnade in die Uniform gesteckt und ist dem „Moloch des Militarismus“ verfallen.

Neulich wie in der holländischen Kolonialarmee spielen die „Soldaderas“ (die Soldatenweiber) eine große Rolle. Sie kommen mit in die Kasernen, werden hier untergebracht und sorgen hier für das leibliche Wohl der Juanes, ihrer Männer oder Geliebten in geradezu musterhafter Weise. Sie folgen diesen auf allen Märchen und sind dabei imstande, selbst die Kavallerie einzuholen. Im Gefecht haben sie, ähnlich wie in Montenegro, wichtige Aufgaben (Munitionsvororgung). Das Kochgeschirr fehlt im Gepäc des mexikanischen Troupiers. Die „Soldaderas“ tragen es, ebenso Holz und Proviant. Ein Lager der Truppen Huertas oder seiner Gegner mahnt, nach der Darstellung der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“, an die Wallensteinische Zeit. Kaffee und „Tortillas“, auf einem heißen Stein aus Weismehl und Wasser gebakene, dünne Kuchen, welche das Brot ersetzen, erscheinen, sobald das Lager bezogen, mit verblüffender Schnelligkeit wie ein „Tischlein deck dich“. Frauen mit Kindern an der Brust, von Rudeln ihrer Sprößlinge in den verschiedensten Altersklassen gefolgt, gehören mit zur Staffage. In dem gleichen Rahmen greifen die Juanes, wenn sie durch die verschiedenen aus den gegorenen Säften der Agave hergestellten Getränke, wie Pulque oder das gefährliche Mescal und Tequila erregt sind, zur Austragung von Eifersuchtskzzen zum Dolch.

Die ganze Ausbildung findet nach veralteten, meist französischen Vorbildern statt. An Dienstvorschriften, über 30, ist kein Mangel. Die mexikanische Armee präsentiert sich für das Auge des Fremden keineswegs ungünstig. Das Auftreten eines Infanterieregiments auf der Plaza major in Mexiko bei festlichen Gelegenheiten macht auch in der Bekleidung einen soliden, Achtung erweckenden Eindruck. Anders ist es in den Grenzgarnisonen, besonders gegen die Vereinigten Staaten, wo der äußerliche Unterschied im Auftreten des Soldaten und des Banditen ein kaum nennenswerter ist.

Die Ausbildung im Schießen dagegen ist eine sehr mäßige. Die Munitionsverschwendung in den bürgerlichen Kämpfen ist eine geradezu erschreckende. Unter den Truppen Huertas wurde im Oktober 1913 von einem Korporal, Carlos Gonzales, erzählt, welcher sich den Rekord geleistet hatte, in einer Stunde 6000 Patronen zu verschießen und dabei wahrscheinlich so gut wie nichts zu treffen. Sehr berechtigt ist daher ein Dekret Huertas aus den letzten Monaten an seine Infanterie, weniger zu schießen, aber dabei mehr zu treffen. Bei der Gefechtsausbildung darf an diejenige europäischer Truppen weniger gedacht werden. Der Mexikaner ist der geborene Guerillakämpfer; auch liebt er den Straßenkampf. Mit gutem, militärischem Blick geht er bei diesem vor allem so schnell wie möglich in eine ausreichende Deckung, meist in oder hinter Häusern.

Aus aller Welt.

Die netten Suffragetten. In Balforn fand Sonnabend morgen ein Wächter auf seinem Rundgang zwei Bomben mit einer halbverbrannten Lunte. Sie waren an der Wasserleitung, die vom Loch-Ratrinsee nach Glasgow führt, gelegt. Ihre Explosion hätte halb Glasgow von der Wasserversorgung abschneiden können. In der Nähe der Fundstelle wurden Schriften von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts gefunden. — In London hat weiter eine Anhängerin des Frauenstimmrechts im Britischen Museum einen Kasten, in dem sich eine Mumie befand, mit einer Art zertrümmert. Zwei Frauen wurden verhaftet. — In Edinburgh beschädigte eine Suffragette mit einer Art in der königlich Schottischen Akademie ein von Bayern gemaltes Porträt des Königs. Sie wurde verhaftet. — Am Sonntag fanden im Viktoriapark zu London wüste Suffragettenkrawalle statt. Die Wahlweiber beabsichtigten, eine Demonstration in dem Park zu veranstalten, welche die Polizei verboten hatte. Diese schloß die Eingänge und versuchte die Demonstrantinnen vom Park fernzuhalten. Hierbei kam es zu erbitterten Kämpfen, wobei die Polizei ihre Stäbe gegen die Frauen gebrauchte. Sechs Suffragetten wurden verhaftet, darunter Miss Sylvia Pankhurst, und viele erlitten Verletzungen. Das Publikum verhielt sich feindlich gegen die Wahlweiber und warf Steine nach ihnen.

Ein Feuerschiff gesunken. Auf der Ausreise von Glasgow nach seinem Bestimmungsort in den kanadischen Gewässern ist das neue Feuerschiff „Halifax Nr. 19“ an der Düstis von Neuschottland gescheitert. Fischer fanden das Wrack des Leuchtschiffes auf den Cools-Klippen, 100 Seemeilen östlich von Halifax. Es ist möglich, daß sich einige Leute von der Mannschaft auf eine nahegelegene Insel gerettet haben. Vier Leichen wurden gefunden; Rüstungsdampfer suchen nach dem Rest der Mannschaft, die 25 Köpfe stark war.

Kasernenbrand in Konstantinopel. Am Freitag brach in der großen Kaserne von Taschischla im Stadtteil Pera ein Brand aus. Ein Flügel der Kaserne wurde eingekesselt. Während des Brandes explodierten die in einem kleinen Pulvermagazin untergebrachten Munitionskisten. Der deutsche Kreuzer „Göben“, der sich zurzeit im Hafen von Konstantinopel befindet, setzte zur Mitwirkung bei der Löschung des Brandes 300 Unteroffiziere und Matrosen unter Führung von 15 Offizieren an Land. Die Mannschaften zeigten große Tapferkeit. Leider erlitten durch die Explosion zwei Unteroffiziere und drei Matrosen schwere Brandwunden. Außerdem wurden zwei türkische Offiziere, ein russischer Offizier und drei Sappeure der Feuerwehrr verletzt. Die Ursache des Brandes soll in unvorsichtigem Umgehen mit einem Samovar zu suchen sein. Die türkischen Zeitungen äußern sich sehr anerkennend über die heldenmütige Haltung der Matrosen des Panzerkreuzers „Göben“ bei den Löscharbeiten und erklären, die Osmanen würden das nie vergessen. Sie geben dem Beileid wegen der Verwundung von fünf Matrosen Ausdruck und wünschen ihnen baldige Genesung.

Kurze Inlands-Chronik.

Als am Sonnabend der Gutsvorstand von Continen bei Königsberg, Karl Dannappel, mit dem Betriebsingenieur Schäfer eine leichte Stelle in einem Nebenflüßchen des Pregel überschritt, versank Schäfer plötzlich im Moor. Dannappel versuchte ihn zu retten, sank jedoch selbst ein und ersäufte, während Schäfer sich retten konnte. Auf der Eisenbahnstrecke Rassel-Köln ist am Sonnabend gegen 10 Uhr ein Eilzug zwischen Altenbecken und Neuenbecken in eine Schar Eisenbahnarbeiter hineingefahren. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Bei Dsnabrück wurde die Frau des Hüttenarbeiters Reistrup mit ihrem fünfjährigen Sohn, als beide vom Felde heimkehrten, auf dem Hardeberge vom Blitz erschlagen, als sie eben die Haustür erreicht hatten. Der Blitz hinterließ an dem Hause verschiedene Spuren, zündete jedoch nicht.

Auf dem Bodensee kenterte am Sonntag während des Bodensee-Motorboot- und Flugmeetings das Boot „Saurer IV“. Der Bootsführer Kunkel ertrank, zwei Monteure konnten gerettet werden.

Kurze Auslands-Chronik.

In Gegenwart des Königs und der Königin von Italien fand in Genua die feierliche Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Marinewesen und Marinehygiene, verbunden mit einer Ausstellung der italienischen Kolonien, statt.

Über 16 000 Personen haben am Sonntag in Neuyork den Dampfer „Vaterland“ in allen seinen Teilen besichtigt; Tausende mußten noch unverrichteter Sache wieder umkehren. Die Eintrittsgelder von 50 Cents für jede Person kommen dem Seemannsfonds zugute.

Bei Schießübungen auf dem Artillerieschießplatz in Nowy Targ (Galizien) wurden infolge Reifens eines Verschlusses drei Mann getötet, einer schwer und einer leicht verletzt.

In Moskau stürzte während eines Gleitfluges der russische Flieger Gaber Wignsty aus einer Höhe von 20 Meter mit dem Mechaniker Muchin ab. Letzterer war sofort tot. Gaber erlitt Arm- und Beinbrüche und eine schwere Gehirnerschütterung.

Der Professor der Germanistik an der Kolumbia-Universität und Direktor des Deutschen Hauses in Neuyork Rudolf Tombo junior ist am Freitag gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Tragödie zweier Mädchen vor Gericht. Am 19. Februar wurden in einem Walde bei Eisenach die Leichen zweier Mädchen, der Verkäuferinnen Luise Seiber und Dora König aus Dresden, aufgefunden. Man wußte anfangs nicht, ob Mord oder gemeinsamer Selbstmord vorlag. Später stellte sich heraus, daß der Schlosserlehrling Kurt Binde aus Eisenach in die Affäre verwickelt war. Er hatte sich jezt vor der Strafkammer in Eisenach wegen vorläufiger Lösung zu verantworten. Er betandete, daß sich die Mädchen mit ihm verabredet hätten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, und ihm das Versprechen abgenommen hätten, sie totzuschießen, wenn sie sich nicht selbst tödlich getroffen hätten. Da der Tod bei beiden Mädchen nicht sofort eingetreten war, feuerte Binde noch auf jedes Mädchen einen Schuß ab und eilte dann davon. Wie die Untersuchung ergab, hatte sich die B. selbst einen tödlichen Schuß schon beigebracht, wogegen der Tod der König durch die Linde'sche Kugel herbeigeführt wurde. Die Strafkammer erkannte im Falle Seiber auf Freisprechung, im Falle König auf sechs Monate Gefängnis.

Gedichtskalender.

Mittwoch, 27. Mai. 1265. Dante Alighieri, italienischer Dichter, * Florenz. — 1564. Joh. Calvin, schweizerischer Reformator, † Genf. — 1738. M. v. Thümmel, Dichter, * Schnefeld-Weipzig. — 1756. Maximilian Joseph, König von Bayern, * Schwefingen. — 1779. J. F. Halévy, französischer Komponist, * Paris. — 1823. Alfr. Frhr. von Holzogen, Schriftsteller, * Frankfurt a. M. — 1832. Hambacher Fest. — 1840. Niccolò Paganini, Geigenvirtuose, † Nizza.

Marktbericht.

Frankfurt, 25. Mai.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mk. 46—52 2. „ „ 41—45
Bullen	1. „ „ 42—45 2. „ „ 38—41
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 43—48 2. „ „ 40—44
Kälber	1. „ „ 56—60 2. „ „ 50—55
Lämmer	1. „ „ 42—43 2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 45 1/2—48 1/2 2. „ „ 45—49

Getreide.

Per 100 kg.	Per 100 kg.
Weizen Mk. 22.00—22.25	Roggen Mk. 17.80—18.00
Gerste „ —	Hafer „ 17.50—18.50

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad p. 100 kg. Mk.	6.50
do. im Detailverf.	7.50

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 25. Mai wurden gezahlt für:

Große Weizenkleie	Mk. 11.00—11.50
Feine „	10.75—11.25
Roggenkleie	11.50—12.00
Biertreber	12.60—12.80
Reismehl	10.00—10.60
Palmkuchen	13.75—14.25
Kokoskuchen	16.85—17.15
Erbsenkuchen	16.50—17.00
Baumwollsaatmehl	19.00—19.75
Leinmehl	16.00—16.25
Rapskuchen	10.75—11.50
Futtergerste	13.95—14.35
Trockenschitzel	9.00—9.30
Neue Campagne	8.85—9.10
Liebigs Fleischfüttermehl	31.00—31.75
Is. Fischfüttermehl	27.25—28.25
Mais	15.50—15.75

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung. Der Markt verlief ruhiger, infolge ergiebiger Regenfälle.

Bekanntmachungen der Stadt Herborn.

Ladenschluß betr.

An den letzten 2 Wochentagen vor Pfingsten, am 29. und 30. Mai d. Js. ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abgesehen.

Herborn, den 23. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Birkner.

Feuerlöschdienst betr.

Bei vorkommenden Brandfällen rückt im laufenden Jahr auf das Hornsignal nur der 1. Löschzug der freiwilligen Feuerwehr aus. Bei größerem Brand werden die Blöden der Stadt- und Landfeuerwehren sowie die freiwilligen Feuerwehrmannschaften alarmiert. Die Pflichtfeuerwehr hat stets bei allen Bränden auf das Hornsignal in voller Stärke auszurücken.

Herborn, den 23. Mai 1914.

Der Brandmeister Die Polizeiverwaltung.
C. S. Baumann. Der Bürgermeister: Birkner.

Verdingung.

Für den Bahnhofsweg Hirzenhain folgende Lieferungen und Arbeiten in einem Lose vergeben werden:

- 370 lfdm. Wegelänge herzustellen (rd. 2000 m³ Bodenbearbeitung)
- 420 cbm Gesteine anzuliefern.
- 168 cbm Decksteine anzuliefern und zu verlegen
- 1680 qm Gesteine herzustellen.
- 168 cbm Decksteine aufzutragen.
- 370 lfdm. beiderseitige Bankette und Gullys regulieren.

Schriftliche Angebote auf vorgeschriebenen Formblättern sind bis zum 29. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer des Landesbauamts stattdessen einzuweisen.

Freitag, den 29. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer des Landesbauamts stattdessen einzuweisen.

Die Angebotsformulare sind zum Preise von 50 Pf. für das Stück von hier oder von dem Landesbauamt in Strödtter in Gönners zu beziehen. Die Lieferungsbedingungen liegen hier und bei dem vorgenannten Landesbauamt zur Einsicht aus. — Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

1854 (Alte Stuttgarter)

Gemeinnützige Anstalt.

Keine Erwerbsabsicht. Keine Sonderinteressen.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsstand 1 Milliarde 157 Millionen Mk.

Ueberschuss in 1913 . . . 15,2 Millionen Mk.

Auskunft erteilt Helmar Stuhl, Herborn.

Flechten

aus u. trock. Schuppenflechte

Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine,

Wunde, alte Wunden

sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf

Heilung hoffte, versuche noch

die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

frei von schädlich. Bestandteilen

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen

Rino und Firma

Rich. Schubert & Co.

Weinböhla-Dresden.

In haben in allen Apotheken.

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden

Sie alles Wissenswerte über

Geßel, Hunde, Zimmer-

vögel, Kaninchen, Ziegen,

Schafe, Bienen, Aquarien

usw. usw.

Abonnementspreis:

für Selbstabholer nur 75 Pf.,

frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probennummer, Sie

erhalten dieselbe grat. u. franko.

Treibhaus

(eigene Zucht)

empfehlen

Gärtnerei Schumacher

Herborn

Hauptstraße, Ecke Schumacher

Telephon Nr. 25

Tüchtiger Knecht

der die Landwirtschaft

sofort gesucht.

Dr. Sauer

Suche für mein

Waren- u. Delikatessen

1 Lehrling

aus guter Familie.

Adolf Geis

Seltersweg 2

Die Herstellung einer

Bühne und einer

Ladebühne auf

Dillenburg soll

Materiallieferung

Es werden unter

28 Kubikmeter

holz, 424 Quadratmeter

belag und 1800

eisenzeug benötigt.

Die Bedingungen u.

liegen hier zur Einsicht

Angebotsteil kann

freie Einsendung von

Postanweisung, sowie

reich. von hier bezogen

Die Angebote sind

und mit der Aufschrift

auf Verklebung einer

und einer

Bahnhof Dillenburg

Donnerstag, 11 Uhr

Abteilung Dillenburg

Zuschlagsfrist 2 Wochen.